

Ein Pfingstausflug.

Von Hans Waldow.

„Zum Teufel mit Langette und Pinzette, mit Karbol- und Jodoformzuch, ich will auch wieder mal Mensch sein.“

„So war es wohl eine Stunde marschirt, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, als er plötzlich durch einen Anruf aufgefordert wurde.“

„Ich danke, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen dann mit süßer, silberbeller Stimme und ein leichtes Eröfthen überzog ihr Gesicht, als sie mit ihren feinen Fingern den Hut ergriiff und aufsteigte.

„Gibt es nicht, wo ich, welche lieblichen Gesichter, die einen Dienst erweisen dürfen.“

„Wir haben denselben Weg und nehmen Ihre Begleitung gern an.“

„Wie waren die trüben Gedanken geblieben, die ihn noch so kurzer Zeit erfüllt hatten? Als er das junge Mädchen gesehen hatte, da empfand er, daß dieser Augenblick über sein Geschick entschieden habe.“

„Sie man sich's verach, war man auf dem Fruchtsberg angekommen. Hier wurde Mittagstisch gehalten.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“

dem göttlichen Kinde einen solchen Schmerz bereitet zu haben? Er ging in dem Garten umher, von unsäglichem Schmerz gepeinigt.“

Die Glode des Gasthofes rief die Gäste zum Mittagessen. Durfte er sich denn lassen? Annie hatte der Mutter natürlich alles erzählt und die resolute Frau würde ihm ihre Verachtung gebührend empfinden lassen.

Die Köchin begrüßte ihn herzlich und unbefangenen. Aber wenn er Annes blickendes Gesicht sah, wenn er wahrnahm, wie sie sich das Essen herunterzwang, um die Mutter nicht argwöhnisch werden zu lassen, dann war es ihm, als sollte er vor Scham vergehen.

„So werden wir gleich haben,“ sagte er, froh, einem anderen Menschen gefällig sein zu dürfen, flüchtere vor sich über den steilen Gang zu dem Felsen herunter, nahm den Hut auf, flüchtere wieder zu den Damen zurück und überredete die Jüngeren das gleiche Strohgeflecht.

„Ich danke, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen dann mit süßer, silberbeller Stimme und ein leichtes Eröfthen überzog ihr Gesicht, als sie mit ihren feinen Fingern den Hut ergriiff und aufsteigte.

„Gibt es nicht, wo ich, welche lieblichen Gesichter, die einen Dienst erweisen dürfen.“

„Wir haben denselben Weg und nehmen Ihre Begleitung gern an.“

„Wie waren die trüben Gedanken geblieben, die ihn noch so kurzer Zeit erfüllt hatten? Als er das junge Mädchen gesehen hatte, da empfand er, daß dieser Augenblick über sein Geschick entschieden habe.“

„Sie man sich's verach, war man auf dem Fruchtsberg angekommen. Hier wurde Mittagstisch gehalten.“

Ein Pfingstausflug.

Von Hans Waldow.

„Zum Teufel mit Langette und Pinzette, mit Karbol- und Jodoformzuch, ich will auch wieder mal Mensch sein.“

„So war es wohl eine Stunde marschirt, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, als er plötzlich durch einen Anruf aufgefordert wurde.“

„Ich danke, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen dann mit süßer, silberbeller Stimme und ein leichtes Eröfthen überzog ihr Gesicht, als sie mit ihren feinen Fingern den Hut ergriiff und aufsteigte.

„Gibt es nicht, wo ich, welche lieblichen Gesichter, die einen Dienst erweisen dürfen.“

„Wir haben denselben Weg und nehmen Ihre Begleitung gern an.“

„Wie waren die trüben Gedanken geblieben, die ihn noch so kurzer Zeit erfüllt hatten? Als er das junge Mädchen gesehen hatte, da empfand er, daß dieser Augenblick über sein Geschick entschieden habe.“

„Sie man sich's verach, war man auf dem Fruchtsberg angekommen. Hier wurde Mittagstisch gehalten.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“

Ein Pfingstausflug.

Von Hans Waldow.

„Zum Teufel mit Langette und Pinzette, mit Karbol- und Jodoformzuch, ich will auch wieder mal Mensch sein.“

„So war es wohl eine Stunde marschirt, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, als er plötzlich durch einen Anruf aufgefordert wurde.“

„Ich danke, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen dann mit süßer, silberbeller Stimme und ein leichtes Eröfthen überzog ihr Gesicht, als sie mit ihren feinen Fingern den Hut ergriiff und aufsteigte.

„Gibt es nicht, wo ich, welche lieblichen Gesichter, die einen Dienst erweisen dürfen.“

„Wir haben denselben Weg und nehmen Ihre Begleitung gern an.“

„Wie waren die trüben Gedanken geblieben, die ihn noch so kurzer Zeit erfüllt hatten? Als er das junge Mädchen gesehen hatte, da empfand er, daß dieser Augenblick über sein Geschick entschieden habe.“

„Sie man sich's verach, war man auf dem Fruchtsberg angekommen. Hier wurde Mittagstisch gehalten.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“

Hochzeiten auf Mönchgut.

Von Hans Waldow.

Die Mönchguter Hochzeiten werden unter ungemein zahlreicher Theilnahme der auf Booten und zu Wagen oft von weit her kommenden Verwandten und Freunden gefeiert und dauern zwei bis drei Tage, den Tag zu vollen vierundzwanzig Stunden festlicher Gedeihen; denn auch in den Nächten zwischen den Tagen feiert die Braut bei denen aus, die da „abfallen“ und notgedrungen für ein paar Stunden in's Bett müssen.

Der Mönchguter wird dann feierlich ins Wasser getaucht, bis er weiß wird. In Bayern weist man einen Vogel aus: Stroh mit hölzernem Schnabel ins Wasser, nagelt dann den Schnabel auf den Scheitel, worauf er gegen Luft und Feuer schütz. Lustiger ist in Niederbayern das Fest des „Wasserrogels“; ein Bursche reitet phantastisch mit Hahnbret, Zweigen und Schilf gepußt, vor dem Gesicht eine Maske von Birkenrinde durch das Dorf mit dem Klang:

„Wir führ'n, wir führ'n ein Wasser- vogel, Wir wissen nit, wo er is herg'flog'n, Er is g'flog'n weit über die Müib' Und macht den Fischern das Wasser so trüb'.“

An einem Teiche oder Fluße wird halt gemacht, zwei Dirnen führen das Pferd des Wasserrogels hinein, man reißt ihn herab und taucht ihn mehrmals unter; zur Nacht hacht er nach den Dirnen und bereitet ihnen ein gleiches Schicksal.

Das Pfingstfest ist wenig in das Gebiet des Aberglaubens gezogen, es besteht nur der Glaube, daß an diesem Tage geschöpfte Wasser heilende Wirkung hat, daß der Pfingsthaue den Teint verjüngt und die Sommerprossen vertreibt, daß man die Hegen erkennt, die ein Jag auf dem Kopf zu tragen scheinen, wenn man sich einen Kranz von Brombeerrindeln in den Hut legt und damit in die Kirche geht.

So bringt es die anmutige Jahreszeit überall mit sich, daß man mit heiteren Gedanken das Pfingstfest feiert und haben besonders die kräftigen und gesunden Naturen der Gebirgsländer ihre angeregten Gemüthsheiten behauptet.

Was hat nur in dem Frühlingstest Die Jungfrauen verbrochen, Daß sie der Hans an's Herze preßt Und nicht verumt sein Vochen?

— Wieder herr. Josef: „Johann, nun wäre es endlich Zeit, daß Du mich betrachtest.“ Johann: „So bald mein Baron Deine Gnädige heirathet.“ Josef: „Wenn er aber meine Gnädige heirathet.“ Johann: „Dann behältst Du auch Platz!“

— Wer e r n e i t m u n g. Baron: „Leonore, können Sie mein mein Schmachten noch länger mitansehen?“ Tängerin: „Mein Baron, denn Ihr Schmachten ist wirklich nicht zum Anschauen!“

Hochzeiten auf Mönchgut.

Von Hans Waldow.

Die Mönchguter Hochzeiten werden unter ungemein zahlreicher Theilnahme der auf Booten und zu Wagen oft von weit her kommenden Verwandten und Freunden gefeiert und dauern zwei bis drei Tage, den Tag zu vollen vierundzwanzig Stunden festlicher Gedeihen; denn auch in den Nächten zwischen den Tagen feiert die Braut bei denen aus, die da „abfallen“ und notgedrungen für ein paar Stunden in's Bett müssen.

Der Mönchguter wird dann feierlich ins Wasser getaucht, bis er weiß wird. In Bayern weist man einen Vogel aus: Stroh mit hölzernem Schnabel ins Wasser, nagelt dann den Schnabel auf den Scheitel, worauf er gegen Luft und Feuer schütz. Lustiger ist in Niederbayern das Fest des „Wasserrogels“; ein Bursche reitet phantastisch mit Hahnbret, Zweigen und Schilf gepußt, vor dem Gesicht eine Maske von Birkenrinde durch das Dorf mit dem Klang:

„Wir führ'n, wir führ'n ein Wasser- vogel, Wir wissen nit, wo er is herg'flog'n, Er is g'flog'n weit über die Müib' Und macht den Fischern das Wasser so trüb'.“

An einem Teiche oder Fluße wird halt gemacht, zwei Dirnen führen das Pferd des Wasserrogels hinein, man reißt ihn herab und taucht ihn mehrmals unter; zur Nacht hacht er nach den Dirnen und bereitet ihnen ein gleiches Schicksal.

Das Pfingstfest ist wenig in das Gebiet des Aberglaubens gezogen, es besteht nur der Glaube, daß an diesem Tage geschöpfte Wasser heilende Wirkung hat, daß der Pfingsthaue den Teint verjüngt und die Sommerprossen vertreibt, daß man die Hegen erkennt, die ein Jag auf dem Kopf zu tragen scheinen, wenn man sich einen Kranz von Brombeerrindeln in den Hut legt und damit in die Kirche geht.

So bringt es die anmutige Jahreszeit überall mit sich, daß man mit heiteren Gedanken das Pfingstfest feiert und haben besonders die kräftigen und gesunden Naturen der Gebirgsländer ihre angeregten Gemüthsheiten behauptet.

Was hat nur in dem Frühlingstest Die Jungfrauen verbrochen, Daß sie der Hans an's Herze preßt Und nicht verumt sein Vochen?

— Wieder herr. Josef: „Johann, nun wäre es endlich Zeit, daß Du mich betrachtest.“ Johann: „So bald mein Baron Deine Gnädige heirathet.“ Josef: „Wenn er aber meine Gnädige heirathet.“ Johann: „Dann behältst Du auch Platz!“

— Wer e r n e i t m u n g. Baron: „Leonore, können Sie mein mein Schmachten noch länger mitansehen?“ Tängerin: „Mein Baron, denn Ihr Schmachten ist wirklich nicht zum Anschauen!“

Hochzeiten auf Mönchgut.

Von Hans Waldow.

Die Mönchguter Hochzeiten werden unter ungemein zahlreicher Theilnahme der auf Booten und zu Wagen oft von weit her kommenden Verwandten und Freunden gefeiert und dauern zwei bis drei Tage, den Tag zu vollen vierundzwanzig Stunden festlicher Gedeihen; denn auch in den Nächten zwischen den Tagen feiert die Braut bei denen aus, die da „abfallen“ und notgedrungen für ein paar Stunden in's Bett müssen.

Der Mönchguter wird dann feierlich ins Wasser getaucht, bis er weiß wird. In Bayern weist man einen Vogel aus: Stroh mit hölzernem Schnabel ins Wasser, nagelt dann den Schnabel auf den Scheitel, worauf er gegen Luft und Feuer schütz. Lustiger ist in Niederbayern das Fest des „Wasserrogels“; ein Bursche reitet phantastisch mit Hahnbret, Zweigen und Schilf gepußt, vor dem Gesicht eine Maske von Birkenrinde durch das Dorf mit dem Klang:

„Wir führ'n, wir führ'n ein Wasser- vogel, Wir wissen nit, wo er is herg'flog'n, Er is g'flog'n weit über die Müib' Und macht den Fischern das Wasser so trüb'.“

An einem Teiche oder Fluße wird halt gemacht, zwei Dirnen führen das Pferd des Wasserrogels hinein, man reißt ihn herab und taucht ihn mehrmals unter; zur Nacht hacht er nach den Dirnen und bereitet ihnen ein gleiches Schicksal.

Das Pfingstfest ist wenig in das Gebiet des Aberglaubens gezogen, es besteht nur der Glaube, daß an diesem Tage geschöpfte Wasser heilende Wirkung hat, daß der Pfingsthaue den Teint verjüngt und die Sommerprossen vertreibt, daß man die Hegen erkennt, die ein Jag auf dem Kopf zu tragen scheinen, wenn man sich einen Kranz von Brombeerrindeln in den Hut legt und damit in die Kirche geht.

So bringt es die anmutige Jahreszeit überall mit sich, daß man mit heiteren Gedanken das Pfingstfest feiert und haben besonders die kräftigen und gesunden Naturen der Gebirgsländer ihre angeregten Gemüthsheiten behauptet.

Was hat nur in dem Frühlingstest Die Jungfrauen verbrochen, Daß sie der Hans an's Herze preßt Und nicht verumt sein Vochen?

— Wieder herr. Josef: „Johann, nun wäre es endlich Zeit, daß Du mich betrachtest.“ Johann: „So bald mein Baron Deine Gnädige heirathet.“ Josef: „Wenn er aber meine Gnädige heirathet.“ Johann: „Dann behältst Du auch Platz!“

— Wer e r n e i t m u n g. Baron: „Leonore, können Sie mein mein Schmachten noch länger mitansehen?“ Tängerin: „Mein Baron, denn Ihr Schmachten ist wirklich nicht zum Anschauen!“



Mönchguter.

was getragen, etwas recht Tüchtiges sogar, wenn man bedenkt, daß sie während dieser Tage und Nächte lediglich essen und trinken, was sie nicht tanzen; denn Tanzen, Langen, bis die Wadenmuskeln und die Zungen den Dienst zu versagen drohen, das ist's, worauf es den Gastgebern wie Gästen hauptsächlich ankommt! Was der Hochzeit vorausgeht, ist meistens das selbe wie anderswo auch: theils kommt sie durch Liebhaft und „Verspruch“ zu Stande, theils aus Berechnung, weil, wie der Dichter sagt, „die Weder grenzen nachbarlich zusammen“, und, wie die Bauern respective Fischer sagen: ein paar taufend „Boaler“ auf seiten des Bräutigams und ein paar taufend „Präuler“ auf seiten der Braut zusammen ein hübsches „Capitol“ abgeben! Jumeilen indes gibt's in Mönchguter Land eine Hochzeit, die durch eine uralte Jungferngeschichte zu Stande kommt. Nämlich: wenn ein Mädchen selbständig ist, ein Erb-



Zug der Gäste.

werden Fische aufgetragen, und gegen Morgen, spätestens um sechs Uhr, häkeln sich die Tanzenden je nach Belieben durch Kaffee oder einen steifen Strog mit Butterbrot und Wurst oder saltem Rindfleisch. Wer sich im Lauf der Hochzeit aber entfernt hat, um sich irgendwo bei Bekannten „ein Stündchen auf's Ohr zu legen“, der wird auf einem Wagen mit Mist geholt und muß sich natürlich dafür den Mustanten baar „erkennlich“ zeigen. Zu Mittag des zweiten Tages wird das Tanzen unterbrochen, um ein ähnliches Mahl wie das am vorhergehenden Tag einzunehmen, und Nachmittags giebt's selbstverständlich wieder Kaffee und Kuchen, beides sehr reichlich. Für die auswärtigen Gäste pflegt das dann den Beschluß des Hochzeitfestes auszumachen; die einheimischen aber tanzen weiter bis gegen Morgen hin, und es wird dann für sie am Sonntag Nachmittag noch eine „Nachfeier“ durchgeführt, an welcher ein Tanz unter Bewirthung mit Kaffee und Kuchen veranstaltet.



Die Kirche.

mit einem breiten, ringum laufenden und die seltsame Kuppelbedeckung bis zu ihrer hohen Spitze einfallenden Seitenband besetzt, das in Rippen bis auf die Schwellenblätter herabfällt. Auch bei dieser Mühle kommt die zierliche Vorhalle der Mönchguterinnen sowohl für den Gebrauch mooshaften Stoffes als auch für das Hüften von Bekleidungsstücken für den nächtlichen Körpertheil bedient zum Ausbruch. Die Mühle nämlich besteht aus einer Unmenge von Tuch, breitem Band und Wolle wie auch Waite zur Anspolierung — sagt doch ein Mönchguter Schridmott: „Zwei Maß Raich um een Hund Wull, dat gifft 'ne gude Vatenhull“; zwei Ellen Raichzeug und ein Hund Wolle, das giebt eine gute Vatenhülle; denn „Vatenhull“ wird diese Mühle genannt, obwohl sie weder ein Raichzeug ist noch aus einem nur beim Vatenheften oder bloß von Fäden getragen wird. Trotzdem sie zwei bis drei Hund schwer ist, denn es kommt noch viel mehr hinein als nur das sprichwörtliche Quantum Wolle und Stoff, wird sie doch nicht als einzele Kuppelbedeckung getragen; wie die Brust mehrfache Säulen hat, so hat sie auch der Kopf; die Mönchguterin trägt unter dem schwarzen „Bienenkorb“ noch eine weisse Haube, die aber bis auf einen zwei Finger breiten Streifen völlig verdeckt ist, und hilft im Sommer, wenigstens im Freien, „Staatskleber“ zeichnen sich dann durch bunte, schwere, gleich in Massen zur Anfertigung eines Bekleidungsstückes verwandte theure Stoffe und durch den meist ererbten kostbaren Schmuck vor den gewöhnlichen Landestöchtern aus. Das Brautpaar strebt manchmal nach einer Auszeichnung anderer Art, indem es dem modernen Geschmack Concessionen macht und seinen Reichthum durch Anschaffung prächtiger Hochzeitkleider (oder Kleider, die sich möglichst den „feinen“ städtischen annähern) erkennen läßt. — Die Kleidung der Mönchguter Männer erscheint auf den ersten Blick fremdlich. Die Weine stellen in einem Paar ungewohnter und fatterer Kerle Leinwollen, unter denen die bis an die Hüften reichenden schwarzen „Geesties“ plump hervorragen. Diese an allen nördlichen Rippen zu findenden „Geesties“, die eigentlich Hofen und Stiefel zugleich sind, werden natürlich nur getragen, wenn die Leute ihrem Beruf, entweder als Schiffer oder als Fischer, nachgehen; sonst tragen sie als Theil der ihnen eigenen Landestracht weit hinaufreichende schwarze Strümpfe und turmförmige Stiefel oder auch eine schubartige Fußbekleidung. Der Kopf bedecken sie aus nur im „Dienst“ und bei schlechtem Wetter mit dem „Südweser“, einer

„Das werden wir gleich haben,“ sagte er, froh, einem anderen Menschen gefällig sein zu dürfen, flüchtere vor sich über den steilen Gang zu dem Felsen herunter, nahm den Hut auf, flüchtere wieder zu den Damen zurück und überredete die Jüngeren das gleiche Strohgeflecht.

„Ich danke, mein Herr,“ sagte das junge Mädchen dann mit süßer, silberbeller Stimme und ein leichtes Eröfthen überzog ihr Gesicht, als sie mit ihren feinen Fingern den Hut ergriiff und aufsteigte.

„Gibt es nicht, wo ich, welche lieblichen Gesichter, die einen Dienst erweisen dürfen.“

„Wir haben denselben Weg und nehmen Ihre Begleitung gern an.“

„Wie waren die trüben Gedanken geblieben, die ihn noch so kurzer Zeit erfüllt hatten? Als er das junge Mädchen gesehen hatte, da empfand er, daß dieser Augenblick über sein Geschick entschieden habe.“

„Sie man sich's verach, war man auf dem Fruchtsberg angekommen. Hier wurde Mittagstisch gehalten.“

„Sie folgte unbefangenen seinem Wunsch, aber als sie die Blume besah, und seinem leuchtenden Blick begegnete, da überflog doch eine glühende Röthe ihr Antlitz.“